



# COMMUNITY

AUSGABE #9 | JANUAR 2012



## Einst Alumnus – jetzt Mitglied der Fakultät

Prof. Dr. Hans Theodor Eich ist neuer Direktor der Klinik für Strahlentherapie

*Anfang September 2011 übernahm Dr. Hans Theodor Eich als neu berufener Professor und Nachfolger von Prof. Dr. Normann Willich die Leitung der Uni-Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie. Damit kehrte er zu den Anfängen seiner Laufbahn zurück. In einem Interview für CommUNITY blickt Prof. Eich zurück – und auch nach vorn.*



Foto: privat

**Herr Prof. Eich, Sie waren bereits als Doktorand an der Klinik für Strahlentherapie tätig. Wie kam es, dass Sie sich für dieses Fachgebiet entschieden haben?**

Die Studierenden kennen die Geschichte schon, ich habe sie in meiner ersten Vorlesungsstunde in Münster zu Beginn des Wintersemesters erzählt: In meinem fünften Semester ging ich selbst regelmäßig in die Vorlesung von Prof. Elmar Schnepfer, dem damaligen Direktor der Klinik für Strahlentherapie. Eine meiner Großmütter war zu dieser Zeit an einem sehr seltenen Tumor des Riechnervs, einem Ästhesioblastom, erkrankt. Sie war damals schon fast 80 Jahre alt und meine Eltern glaubten, es gäbe keine Möglichkeit mehr, ihr zu helfen. Zufällig zeigte Prof. Schnepfer in seiner Vorlesung Röntgenbilder eines Patienten, der genau diesen seltenen Tumor gehabt hatte und

durch eine Strahlentherapie geheilt werden konnte. Es hat mich etwas Überwindung gekostet, als „kleiner Student“ nach Ende der Vorlesungsstunde Prof. Schnepfer anzusprechen und ihm von der Erkrankung meiner Großmutter zu erzählen. Er bat mich, ihn am nächsten Tag in seinem Dienstzimmer aufzusuchen. Es ist genau der Raum, in dem ich nun als Direktor der Klinik sitze.

Meine Großmutter wurde behandelt und hat dann noch acht tumorfreie, gute Jahre erlebt. Ich habe also an meiner eigenen Familie erfahren, was die Strahlentherapie bewirken kann! Über den Fall meiner Großmutter schrieb ich auch einen meiner ersten Fachaufsätze. Deshalb verbindet mich so viel mit dieser Stelle und dieser Klinik. Mein Zwillingbruder hat übrigens ebenfalls ein radiologisches Fach gewählt, Er ist diagnostischer Radiologe und Chefarzt im St. Antonius-Hospital in Gronau

**Wie ging es für Sie nach der Promotion in Münster weiter?**

Als mein Doktorvater Dr. Richard Pötter als Professor an die Universitätsklinik für Strahlentherapie in Wien berufen wurde, bot er mir an mitzukommen. Privatdozent Dr. Uwe Haverkamp, unser Leitender Physiker, war damals auch schon im Team und ging ebenfalls nach Wien. Er ist ein national wie international hoch geschätzter Experte. Im Zusammenhang mit meinen Berufungsverhandlungen konnte ich ihn zur Rückkehr nach Münster bewegen. Wir leiten die Klinik für Strahlentherapie jetzt sozusagen als Doppelspitze.

>>>



Liebe Leserinnen und Leser,

„Nanu, ein neues Gesicht?“, werden Sie vermutlich

denken. Stimmt: Joachim Kallendrusch, bisheriger Geschäftsführer von MedAlum, hat die Fakultät 2011 in Richtung Selbstständigkeit verlassen. Als Mitglied bleibt er dem Verein verbunden – der sich herzlich bei ihm für die intensive Gründungs- und Aufbauarbeit bedankt.

Als sein Nachfolger möchte ich mich kurz bei Ihnen vorstellen: Ich verantworte die Öffentlichkeitsarbeit der Medizinischen Fakultät und war in dieser Funktion natürlich auch bisher schon mit den Vereinsaktivitäten befasst. Vor allem die persönlichen Kontakte mit Ihnen – Anrufe, Briefe, Gespräche – haben mich motiviert, das Amt des Geschäftsführers zu übernehmen.

Wichtiger als dieser Wechsel sind aber andere Neuigkeiten: Das Konzept der Datenbank wurde geändert, Tausende Adressen kamen 2011 dazu. Und für 2012 bereiten wir den nächsten großen Alumni-Tag vor. Mehr dazu in diesem Newsletter.

Es grüßt Ihr

Dr. Thomas Bauer

### Ihr heißer Draht ...

... zu MedAlum:

Dr. Thomas Bauer

Tel.: +49 251 83-5 89 37

medalum@uni-muenster.de

## Namen & Nachrichten

### Studierende ehren Prof. Wittkowski

Bei der Vergabe der Titel „Lehrer des Jahres“ Ende November ehrte die Fachschaft Medizin Prof. Werner Wittkowski mit dem neu eingerichteten „Sonderpreis für das Lebenswerk“. Der frühere Direktor des Instituts für Anatomie hat auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst den „Draht“ zu den Studierenden nicht verloren und setzt sich mit seiner Stiftung „Passo Fundo“ für mehr soziale Gerechtigkeit ein.

### Prof. Scheld emeritiert

1989 trat Prof. Hans H. Scheld seinen Dienst als Direktor der Herzchirurgie des UKM an, ein Jahr später verpflanzte er hier das erste Herz. Nach 59.000 Operationen unter seiner Verantwortung genießt es der 65-Jährige Emeritus seit dem 1. November, mehr Zeit für sich selbst, seine Familie und seine kulturellen Interessen zu haben.

### 90. Geburtstag von Prof. Grundmann

Am 28. September 2011 beging der ehemalige langjährige Direktor des Gerhard-Domagk-Instituts für Pathologie der Universität Münster Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Ekkehard Grundmann seinen 90. Geburtstag. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrentitel unterstreichen seine Bedeutung für die deutsche Onkologie.

Prof. Hans Theodor Eich (r.) mit dem Leitenden Medizinphysiker Privatdozent Dr. Uwe Haverkamp am neuen Linearbeschleuniger „Truebeam“  
Foto: Fotozentrale



## „Die Lehrenden geben sich hier mehr Mühe als anderswo.“

### Fortsetzung des Interviews von Seite 1

#### Sie waren anschließend auch an der Universität Essen und später in Köln tätig. Sind Ihnen Unterschiede aufgefallen?

Meiner Meinung nach geben sich die Lehrenden hier mehr Mühe als an anderen Medizinstandorten. Die Vorlesungen sind hier sehr, sehr gut besucht. In Münster erwerben die Studierenden hervorragendes Rüstzeug für ihre späteren ärztlichen und wissenschaftlichen Tätigkeiten und starten entsprechend motiviert ins Berufsleben.

#### Wie gut ist Ihrer Ansicht nach die Strahlentherapie und Radioonkologie des UKM derzeit aufgestellt?

Die hervorragenden technischen Möglichkeiten der Klinik waren einer der Gründe, weshalb ich dem Ruf nach Münster gefolgt bin. Es wurde in den vergangenen Jahren sehr viel Geld in die Modernisierung der Klinik gesteckt, und die Bauphase ist immer noch nicht abgeschlossen. So verfügen wir jetzt unter anderem über einen Linearbeschleuniger der allerneuesten Generation. Die Innovation liegt dabei in der bildgestützten Therapie und den dynamischen Bestrahlungstechniken. Das heißt, die Bilder werden direkt am Linearbeschleuniger über eine angedockte computertomographische Einrichtung erzeugt. Dies macht es möglich, den Bestrahlungsplan und die Lagerung des Patienten gegebenenfalls zu korrigieren und zu optimieren. Sind Veränderungen notwendig, können diese zum Teil automatisch über den Lagerungstisch erfolgen. Auf diese Weise erhöht sich für den Patienten die Sicherheit, dass die gewünschte Dosis auch korrekt verabreicht wird. Außerdem verkürzen sich die Bestrahlungszeiten und die Vorbereitungszeit vor der ersten Bestrahlung. Hinzu kommt,

dass wir die Strahlentherapie in ein multimodales Behandlungskonzept innerhalb des UKM einbetten und es zugleich auch eine sehr gute Zusammenarbeit mit den anderen Krankenhäusern in Münster und Umgebung sowie mit den niedergelassenen Kollegen gibt.

#### Was schätzen Sie an Münster als Wohnort?

Ich mag es, dass man hier auch in der Innenstadt viel mehr von Grün umgeben ist als beispielsweise in Köln. Als Kunstinteressierter mit einem Faible für die Klassische Moderne hat mir die Domstadt am Rhein natürlich einiges geboten, aber auch Münster braucht sich diesbezüglich nicht zu verstecken. Ich freue mich auf Ausstellungsbesuche im Picasso-Museum und im Westfälischen Landesmuseum. Mittlerweile haben meine Frau und ich in Münster auch ein Haus gefunden. Es ist schön, dass wir – jetzt zusammen mit unseren Kindern – wieder hier leben können. Sehr schön finde ich nebenbei auch, dass einige meiner ehemaligen Kommilitonen jetzt meine Kollegen sind. Namen möchte ich nicht nennen, aber mir fallen spontan fünf Kommilitonen ein, die hier jetzt als Professoren eigene Kliniken oder Abteilungen leiten.

*Zu Eichs Vita: 1988 hat der gebürtige Stadtlohner in Münster sein Studium begonnen, 1996 seine Promotion abgeschlossen. Sein beruflicher Werdegang führte ihn anschließend zunächst nach Wien, später an das Universitätsklinikum Essen. 1998 wechselte er dann zur Universität Köln, wo er sich 2006 habilitierte. Dort war der 44-Jährige zuletzt als Oberarzt an der Klinik für Strahlentherapie tätig. Eichs Ehefrau Dorothee ist Hautärztin. Das Paar hat zwei Kinder.*



Zahnmedizinstudent Niko Kromholz (vorn) übt im modernisierten Phantomsaal die Anfertigung einer Amalgamfüllung.  
Foto: Tobias Wesselmann



**Oberarzt Dr. Markus Kaup**, Poliklinik für Zahnerhaltung

## Dem Phantom auf den Zahn fühlen

Lehrsäle der Zahnklinik wurden für 6,6 Mio. Euro runderneuert

Echte Zähne, falscher Kopf: Nach der Komplettsanierung ihrer Ausbildungsräume lernen die Zahnmedizin-Studenten der Medizinischen Fakultät Münster nun noch praxisnäher, wie Löcher gefüllt und Wurzelkanäle behandelt werden. Die „Patienten“ in den beiden runderneuertem Phantomsälen kennen keinen Schmerz, denn bei ihnen handelt es sich um Kunststoffköpfe. Die Kosten für den Umbau und die Einrichtung der beiden Säle beliefen sich auf insgesamt rund 6,6 Millionen Euro; die Finanzierung erfolgte aus Landesmitteln.

Der erste der beiden Säle wird sowohl von der Poliklinik für Zahnerhaltung und als auch von der Poliklinik für Parodontologie genutzt. „Für unsere Studenten ist die Arbeit am Phantom die letzte Probe vor der Behandlung echter Patienten“, sagt Oberarzt Dr. Markus Kaup von der Poliklinik für Zahnerhaltung. Bevor die Studierenden in ihrem sechsten Semester bohren und füllen, „basteln“ sie ihr eigenes Phantom – in

der zweiten Hälfte des Semesters arbeiten sie mit echten Zähnen, die in vorgefertigte Hohlformen gesetzt werden. „Ein echter Zahn ist das beste Übungsobjekt, das es geben kann“, betont Kaup.

Die Phantomköpfe werden mit Kunststoffmasken so verkleidet, dass der Zugang zum Mund realistisch ist. Da die Behandlungsplätze wie heutige Zahnarztpraxen eingerichtet sind, läuft auch die Behandlung ähnlich ab: Das Phantom wird über die Einstelltasten des Zahnarztstuhls in die richtige Position gebracht und es kommen modernste Instrumente zum Einsatz. Der zweite runderneuerte Phantomsaal in der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik verfügt über 80 Arbeitsplätze und ist – den Anforderungen entsprechend – etwas schlichter ausgestattet. Die Studenten lernen hier schon ab dem ersten Semester, Kronen, Brücken und herausnehmbare Zahnprothesen anzufertigen.

*Tobias Wesselmann*

## Nachgefragt

**medAlum:** Herr Dr. Kaup, woher kommen die echten Zähne für die praktische Ausbildung?

**Dr. Kaup:** Ihr „Lehrmaterial“ besorgen sich die Studierenden selbst, indem sie bei Zahnarztpraxen an ihren Heimorten danach fragen. Schon seit Generationen werden in der zahnmedizinischen Ausbildung Zähne genutzt, die sich bei den Patienten nicht erhalten ließen.

**medAlum:** Welche Vorteile bietet der neue Phantomsaal der Poliklinik für Zahnerhaltung konkret gegenüber dem alten?

**Dr. Kaup:** Im alten Phantomsaal war die Ausstattung deutlich schlichter und praxisferner. Trotzdem nimmt der neue Saal nur ein Drittel der früheren Fläche ein, weil die Anordnung der Behandlungsplätze optimiert wurde. 60 Studenten können jetzt an eigenen Plätzen lernen und arbeiten. Außerdem verfügt der neue Saal als technisches Highlight über eine digitale Röntgenanlage, bei der die Bilder direkt am Arbeitsplatzmonitor verfügbar sind.

**medAlum:** Welcher direkte Nutzen ergibt sich dadurch für die Studierenden?

**Dr. Kaup:** Vor allem ist durch die Modernisierungen für sie der Schritt zum echten Patienten einfacher geworden. Doch auch insgesamt hat sich die Lehre dadurch, dass wir auf modernste Technik gesetzt haben, sehr verbessert.

## Schon gewusst ...

... dass das Anatomische und das Physiologische Institut zu Beginn des 20. Jahrhundert in einem „Hotel“ untergebracht waren? Parallel zur Grundsteinlegung des barocken Residenzschlosses hatte Kurfürst Maximilian Friedrich am Krumpfen Timpen (neben der jetzigen ULB) das so genannte „Gardehotel“, eine Art Militärakademie für seine eigene Leibgarde, errichten lassen. Als die Offiziere 1901 in die Kaserne an der Steinfurter Straße umzogen, ließ die Stadt als neue

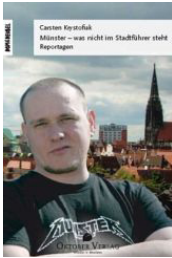
Eigentümerin das „Gardehotel“ umbauen, um Räume für die im Aufbau befindliche Medizinische Fakultät zu schaffen. 1905 zog das Anatomische Institut ein. Doch die hygienischen Verhältnisse waren mangelhaft und durch die kleinen Fenster kam zu wenig Licht ins Gebäude. 182 Studierende unterzeichneten im Jahr 1912 daher einen Beschwerdebrief an den zuständigen Minister in Berlin. 1914 wurde dann mit dem Klinikneubau im Westen der Stadt begonnen.



## Buchtipp

### Schräges Münster

Seit 1996  
gibt es  
in jeder  
Ausgabe von  
Münsters  
Stadtma-  
gazin ULTIMO



einen Artikel von Carsten Krystofiak. Darin porträtiert der „Chefreporter“ Domstädter mit verrückten Hobbys und Berufen und berichtet über Realsatiren der Lokalpolitik, Sonderbares aus der Wissenschaft sowie kuriose Kapitel der Stadthistorie. Die besten Geschichten sind in diesem Band gesammelt. Er bietet ein Münster-Panorama jenseits von Kiepenkerl, Töttchen und Prinzipalmarkt, das für Münsteraner und solche, die es mal waren, gleichermaßen unterhaltsam ist.

Carsten Krystofiak: Münster – was nicht im Reiseführer steht. Oktober-Verlag 2009, 250 Seiten, 14 Euro

## Impressum

**Herausgeber:** Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster – Dekanat –

**Redaktion:** Ressort Presse & Public Relations

**Design:** Livingpage Media, Münster

**Druck:** Erdnuß Druck, Sendenhorst

© Med. Fakultät Münster 2012

## Zahnmedizin „komplett“, Alumni-Tag geplant

### MedAlum-Mitglieder trafen sich zur Jahreshauptversammlung

„Von außen hätte man den Eindruck haben können, 2011 sei es still um den Verein geworden“, leitete Geschäftsführer Dr. Thomas Bauer seinen Bericht ein. Um dann gleich lächelnd hinzuzufügen: „Dem war keineswegs so“. Rund 25 Mitglieder besuchten im Dezember die Jahreshauptversammlung, um sich über MedAlum zu informieren – und über die Rechtsmedizin. Denn auch diesmal sollte das Treffen bewusst kein „papiernes“ sein: Nach Begrüßung durch Direktorin Prof. Heidi Pfeiffer stellten zwei Mitarbeiter des Institutes für Rechtsmedizin die Einrichtung bei einem Rundgang vor – Einblicke in eine Arbeit und in Räume, die der Öffentlichkeit ansonsten verschlossen sind. Dass der Alltag der Rechtsmediziner wenig mit den TV-„Tatorten“ zu tun hat – auch wenn die oft hier gedreht werden –, wurde den Teilnehmern schnell deutlich.

Nach einer Stunde ging es zurück in den Seminarraum und damit zum Tätigkeitsbericht. Der bot viele positive Nachrichten. Der Verein wuchs durch zehn Neueintritte, seine Kasse – von den Prüfern bestätigt – stimmt und ist gut gefüllt. Daher soll 2012 das erste Geld an ein Förderprojekt, die

Anatomische Sammlung, ausgeschüttet werden – vermutlich beim nächsten Alumni-Tag.

Dessen Termin steht nun fest: Es ist der 23. Juni 2012. Für die Einladung zu dem „Mediziner-Klassentreffen“ stehe eine verbesserte Datenlage zur Verfügung, wie Bauer betonte. Das Konzept der Datenbank sei 2011 von einem Kontakt- zu einem – möglichst kompletten – Absolventenverzeichnis ausgeweitet worden. „Drei studentische Hilfskräfte recherchieren seit Monaten. Der erste große Erfolg: „Wir haben jetzt alle Zahnmediziner seit 1958 im Computer – rund 4.800“, so Bauer. Bei der Humanmedizin werde die Recherche nun fortgesetzt, „wobei die Datenlage hier schlechter ist“. Etwa 6.000 bis 7.000 Adressen gebe es aber auch in diesem Bereich schon.

Die Versammlung endete mit einer Premiere: Dekan und MedAlum-Vorsitzender Prof. Wilhelm Schmitz verlieh die erste Ehrenmitgliedschaft des Vereins an Prof. Fritz-Hubertus Kemper. Der wissenschaftlich noch immer aktive 84-Jährige nahm die Auszeichnung mit sichtlicher Rührung entgegen.

Petra Conradi



Foto: Nils Große Hokamp

Bei einem Rundgang durch das Institut gab Mitarbeiter Dr. Ronald Schulz (r.) Einblicke in die Arbeit der Rechtsmediziner.